

Der „Waxweiler Römerbecher“

Von Bernd Bienert

Der Ort Speicher in der Südeifel verfügt über zwei museale Einrichtungen: Im „Alten Rathaus“ ist das Heimatmuseum der Gemeinde, in der Unternehmenszentrale der PLEWA-Werke GmbH das Töpfermuseum der Familie Plein-Wagner untergebracht. Die Sammlung der Familie Plein-Wagner umfaßt Zeugnisse provinzialrömischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Töpferhandwerks. Sie wird ergänzt durch Produkte der älteren und jüngeren Firmengeschichte.

Die archäologische Sammlung ist zwischen 1876/77 und 1903 von Jacob Plein-Wagner zusammengetragen worden. „Auf der Herst“, in einem zwischen Speicher und Herforst gelegenen Buchenwald, fielen ihm als Kind Bruchstücke gebrannter Ziegel auf. Jahrzehnte später beschloß er, an besagter Stelle Grabungen folgen zu lassen. In den freigelegten Mauern erkannte er Reste verfallener Brennöfen. Seine Schürfungen, die 1881 durch Ausgrabungen des 1877 gegründeten Provinzialmuseums Trier fortgesetzt worden sind, gaben den Anstoß zur Erforschung der römischen „Tonindustrie von Speicher und Umgebung“.

1901 ließ Jacob Plein-Wagner, sein Unternehmen als Offene Handelsgesellschaft (OHG) registrieren. Aus dieser Firma, die unter dem Namen „Jac. Plein-Wagner-Söhne, Steinzeugfabrik in Speicher“ geführt worden ist, gingen 1962 die PLEWA-Werke GmbH als europaweit agierendes Unternehmen hervor.

In Zusammenarbeit mit Michael J. Plein, dem jetzigen Geschäftsführer der PLEWA-Werke, wurden Methoden der „Experimentellen Archäologie“ auf provinzialrömische Keramik mit Schwerpunkt Speicherer Ware angewandt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen aufgrund ihrer Komplexität an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden. Einige Hinweise seien dennoch erlaubt: So sind beispielsweise Werkzeugspuren erkannt und interpretiert worden. Wichtiger noch erweist sich der Umstand, daß für etliche Gefäßtypen der Produktionsablauf rekonstruiert werden konnte. Michael J. Plein stellte fest, daß der Zeichnung rot geflammter Speicherer Ware ein Rapport zugrunde liegt, welcher besagt, daß der Dekor auf die Abrollung eines Rädchens zurückzuführen ist. Im Zuge dieser Arbeiten konnte eine Kollektion originalgetreuer Replika erstellt werden. Diese ist mittlerweile auf 20 Gefäßtypen angewachsen und mit Zertifikaten ausgestattet worden. Das Formenspektrum setzt sich aus Krügen, Kannen, Bechern, Töpfen, Schüsseln,

Schalen und Platten zusammen. Eine Erweiterung der Kollektion um Räucherkerle und Öllampen ist beabsichtigt. Die in den Räumen der Unternehmenszentrale zum Verkauf angebotenen Replikat stellen beachtliche Beispiele für die Arbeitsweise des provinzialrömischen Töpferhandwerks dar.

Im Herbst 2002 äußerte Karl-Heinz Kuntz, Vorsitzender des Heimatvereins „Waleswilere“, die Absicht, Replikat eines markanten Waxweiler Bodenfundes anfertigen zu lassen. Als geeignetes Objekt bot sich der Typus eines auffallend gemusterten Schwarz-Firnis-Bechers an.



Abb. 1 Die in manganhaltige Engobe getauchte Nachbildung (Serie A) des „Waxweiler Römerbechers“.

Da einerseits originalgetreue, andererseits lebensmittelechte Nachbildungen erwünscht waren, ist in Bezug auf das Herstellungsverfahren nach folgendem Kompromiß verfahren worden: Der „Waxweiler Römerbecher“ wurde von Annika Becker, Keramikerin der Plewa-Werke, in drei Serien aufgelegt. Die Becher der Serie A (Abb. 1) sind mit einer manganhaltigen, weder dichtbrennenden noch lebensmittelechten Engobe, die der Serie B mit einer lebensmittelechten, dichtbrennenden metall-braunen Glasur überzogen worden. Erstere wurden bei 1020 °C, letztere bei 1080 °C gebrannt. Die Becher der Serie A kommen zwar dem Original näher, können aber nicht als Trinkbecher benutzt werden.

Die Becher der Serie B weichen stärker vom Original ab, besitzen aber den Vorteil, unbedenklich zum Trinken verwendet werden zu können. Als Trinkbecher können auch jene Exemplare verwendet werden, die der Serie C entsprechen und gänzlich abweichend vom Original in eine lebensmittelechte, stark eisenoxydhaltige Lehmengobe getaucht worden sind. Bei Temperaturen unter 1000 °C in oxidierender Atmosphäre gebrannt, bewirkt sie die orangerote Farbgebung der Oberfläche.

Das Original des „Waxweiler Römerbechers“ ist 1986 von Anita McCleskey östlich von Waxweiler auf der Höhe des „Eichelsberges“ im Bereich eines seit 1896 bekannten Brandgräberfeldes gefunden worden. Wand- und Randscherben ließen sich zu einem dünnwandigen, kugelbauchig proportionierten Becher mit unverdickter sichelförmig nach außen schwingender Lippe fügen (Abb. 2). Es war lediglich ein Drittel des Gefäßkörpers erhalten geblieben. Den verlorenen Boden hat man sich als niedri-



Abb. 2 Das Original des „Waxweiler Römerbechers“. – Maße: Höhe 8,9 cm; Dm. Mündung 5,7 cm. – Sammlung McCleskey, Waxweiler, als Leihgabe im Museum „Waleswilere“, Waxweiler.

ge, abgesetzte Standplatte mit zur Mitte schwach empor gewölbter Unterseite vorzustellen. Der Dekor besteht aus kleinen, einzeilig übereinander angebrachten Schuppen. Dazwischen erstrecken sich paarig angeordnete Andreaskreuze. An Ober- und Unterkante begrenzt je eine Rille das Relieffeld. Zwischen Schulter und Lippe verläuft ein zierlicher Absatz.

Die Wandung des Bechers wurde auf der Töpferscheibe hochgezogen, der Bauch ausgedreht, die Lippe mit den Fingern geformt. Anschließend ist das Halbfabrikat abgeschnitten, von der Töpferscheibe abgenommen, nach Anziehen des Tones gestülpt, neu fixiert und dessen Unterseite formvollendend überdreht worden. Linien und Rillen pflegte man mittels Hölzchen zu ziehen. Die Bögen der Schuppen sind von oben nach unten durch Hochschieben eines 7 mm breiten Rundstäbchens aus der Masse der Wandung herausgedrückt. Die Diagonalen der Andreaskreuze verlaufen von rechts oben nach links unten sowie von links oben nach rechts unten. Sowohl die innere, von den Fingern hervorgerufene Spirale als auch die Zeichenweise der Andreaskreuze weisen darauf hin, daß der Töpfer Rechtshänder gewesen ist.

Nach dem Trocknen wurde das Gefäß in manganhaltige Engobe getaucht. Das anschließende Brennen bei Temperaturen zwischen 900 °C und 920 °C in oxidierender Atmosphäre bewirkte die braunschwarze Farbgebung der Oberfläche. Als Kernmaterial ist fein geschlammter, rotbrennender Ton verwendet worden, der den Becher als Trierer Schwarz-Firnis-Ware auszeichnet.

Bauchige Becher der beschriebenen Art lassen sich in die 2. Hälfte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts datieren. Nach derzeitigem Forschungsstand sind Varianten mit Dellen und vertikaler Schuppenreihe (Abb. 3 – Variante



Abb. 3 Becher der Variante A, vermutlich aus Trier oder Umgebung, vor 1877. RLM Trier, Inv. G 225. – Maße: Dm. Boden 4,4 cm; Höhe Wandung 11,2 cm; Dm. Mündung 7,7 cm.



Abb. 4 Becher der Variante C, vermutlich aus Trier, 1913 aus dem Kunsthandel erworben. RLM Trier, Inv. 1913,269. – Maße: Dm. Boden 4,2 cm; Höhe Wandung 9,8 cm; Dm. Mündung 6,5 cm.



Abb. 5 Becher der Variante D, 1912 aus dem Kunsthandel erworben. RLM Trier, Inv. 1912,2. – Maße: Dm. Boden 3,5 cm; Höhe Wandung 8,9 cm; Dm. Mündung 6,3 cm.



Abb. 6 Faßbecher aus Birresborn, Kreis Daun, 1914, Grab 2. RLM Trier, Inv. 1915,355c. – Maße: Dm. Boden 3,5 cm; Höhe Wandung 12,2 cm; Dm. Mündung 4,8 cm.

A), mit paarig angeordneten Andreaskreuzen und vertikaler Schuppenreihe (Variante B – „Waxweiler Römerbecher“), mit Andreaskreuzen und in den Zwickeln platzierten Tupfen (Abb. 4– Variante C) sowie mit traubenförmig angeordneten Tupfen und vertikalen Kammstrichzeilen (Abb. 5 – Variante D) zu unterscheiden. Weitere Varianten, zum Beispiel solche mit unverzierter oder rädchenverzierter Wandung, lassen sich auf die Experimentierfreudigkeit des Töpferhandwerks zurückführen. Paarig angeordnete Andreaskreuze zwischen vertikalen, ein- oder zweizeilig ausgeführten Schuppenreihen kehren zudem auch an schlankeren Faßbechern wieder (Abb. 6). Eine exakte Parallele zum „Waxweiler Römerbecher“ ist unter den Geschirrsätzen aus dem Grabhügel von Siesbach, (Kreis Birkenfeld) vertreten (Abb. 7). Die Maße des „Waxweiler Römerbechers“ zeichnen ihn hingegen als eine etwas kleiner proportionierte Variante aus.

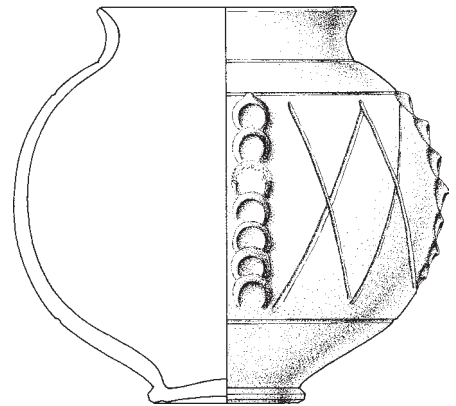


Abb. 7 Becher der Variante B aus Siesbach, Kreis Birkenfeld. RLM Trier, Inv. 1977,285 Nr.217 – Maße: Höhe Wandung 10,3 cm; Dm. Mündung 7 cm; Dm. Boden 4 cm.

Die Replikat des „Waxweiler Römerbechers“, 2004 nach Abschluß der Experimentierphase erstmals in größerer Serie aufgelegt, können über den Verein „Waleswilere“ und über die PLEWA-Werke bezogen werden. Sie mögen

dazu beitragen, den Namen des Fundortes und die Ziele des 2003 gegründeten Vereins über die Grenzen der Südeifel hinaus bekannt zu machen.

Der besondere Dank des Verfassers gilt Frau Annika Becker, Herrn Uwe Heinz sowie Herrn Michael J. Plein, ohne deren tatkräftige Unterstützung die Reproduktion des „Waxweiler Römerbechers“ nicht denkbar gewesen wäre.

Literatur

A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschrift 52, 1989, 171-278. – K. E. Becker, Speicher - Raum und Zeit (Speicher 1981) 40-49. – M. Chappelhow, Töpfern auf der Scheibe, transparent gezeigt. Die perfekte Technik des Drehens in Schnittfotos gezeigt (München 2002). – E. Endres, Waxweiler im Naturpark Südeifel. Schriftenreihe Ortschroniken des Trierer Landes 16 (Waxweiler 1982) 15 f. – M. Fansa, Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 4 (Oldenburg 1990) 11-17. – M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment. Kulturgeschichte der antiken Welt 33 (Mainz 1986). – S. Loeschcke, Tonindustrie von Speicher und Umgebung. Trierische Heimatblätter 1, 1922, 5-13; 138-142; 172-177. – Eifelkeramik. Sammlung Jacob Plein-Wagner. Führer durch das Töpfereimuseum der Familie Plein in Speicher, Kreis Bitburg-Prüm. Hrsg. von M. J. Plein (Speicher 2001). – M. Redknapp, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 = Trierer Zeitschrift, Beiheft 24 (Trier 1999). – G. Weiß, Keramik-Lexikon. Praktisches Wissen griffbereit³ (Bern 2003).

Abbildungsnachweis

Abb. 1-6 RLM Trier, Fotos RE 2004,082/18, 20, 22 (Th. Zühmer).
Abb. 7 nach Trierer Zeitschrift 52, 1989, 244 Nr. 217 Taf. 8.